

A woman with long dark hair, wearing black lace lingerie, is posing in a three-quarter view against a dark background. She is looking back over her shoulder towards the camera.

JOHANNA SÖLLNER

ÜBERS KNIE
GELEGT

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 22212

GRATIS

»DIE BÜROSCHLAMPE«

VON JOHANNA SÖLLNER

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

JA115EPUBERFG

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2025 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: MARIE GERLICH

COVER:

© IGORKOVALCHUK @ 123RF.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7561-0401-7
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

ÜBERS KNIE GELEGT

15. März 1934 – Bay Ridge Wool-Factory.

»Nun, Miss Brooks, ich weiß wirklich nicht, was ich mit Ihnen anstellen soll.«

In dieser Fabrik, in der überwiegend Baumwollstoffe für die Armee hergestellt wurden, war es absolut üblich, dass man die Arbeiterinnen mit ihrem Familiennamen ansprach, um zu vermeiden, dass sich zwischen ihnen und dem leitenden Personal eine zu große Nähe entwickelte. Denn es waren meist hübsche junge Frauen, die hier arbeiteten, und die durchaus mit ihren Reizen zu spielen und zu provozieren, wussten.

Der 46-jährige Fabrikdirektor Ben Dixon war seit einigen Jahren geschieden. Natürlich fiel es ihm schwer, die Reize dieser attraktiven Frauen nicht zu bemerken. Und diese Jennifer Brooks war ein ausgesprochen ansehnliches Exemplar.

Er räusperte sich. »Sie wurden heute beim Rauchen in der Konfektionierungsabteilung erwischt. Sie wissen doch, dass das streng verboten ist und üblicherweise mit einer fristlosen Entlassung bestraft wird. Sie sind doch nicht blöd, Miss Brooks. Sie wissen doch auch, dass hohe Arbeitslosigkeit herrscht und dass Sie vermutlich in der Gosse landen, weil es keine anderen Jobs gibt. Haben Sie denn diesen Job so gar nicht nötig? Warum machen Sie denn auch so einen Mist?«

Der Firmendirektor schaute die junge Frau, die da scheinbar gelassen vor ihm stand, mit einem strengen Blick an. Das fiel ihm durchaus schwer, denn sie war heiß und er war durchaus geneigt, sie mit den Augen eines Frauenkenners lüstern anzusehen.

Jennifer Brooks war eine groß gewachsene, schlanke junge Frau mit langen blonden Haaren, die sie in dick geflochtenen Zöpfen trug, einem hübschen Gesicht mit leicht gebräuntem Teint und hellblauen Augen, in denen man regelrecht versin-

ken konnte. Insbesondere wenn sie ihre langen Wimpern als »Waffe« einsetzte. Sie hatte recht große und feste Brüste und dazu eine irre schlanke Taille. Heute trug sie eine enge Bluse, deren obere Knöpfe offen standen und einen atemberaubenden Einblick in ihr tiefes Tal zwischen den wohlgeformten Hügelboten. Aber auch ihre Hüften und ihr knackiger Hintern waren mehr als nur einen Blick wert. Während er die junge Missetäterin heimlich betrachtete, konnte er es nicht vermeiden, sich vorzustellen, wie er sie von hinten fickte, während sie nackt über seinen Schreibtisch gebeugt war. Seit seiner Scheidung war sein Liebesleben zu seinem Bedauern recht verkümmert und die Tatsache, dass er in seiner Fabrik täglich vielen aufregenden jungen Frauen über den Weg lief, machte die Sache nicht gerade einfacher.

Jennifer ärgerte sich. Warum nur hatte sie sich darauf eingelassen? Carolyn hatte sie überredet zu diesem verdammten Joint. Die war das gewohnt. Sie nicht. Und als dann diese bescheuerte Mrs Anderson eine Routinekontrolle in der Abteilung gemacht hatte, da hatte sie natürlich sofort gemerkt, dass da etwas nicht stimmte. Während die kräftige Vorarbeiterin sie festhalten konnte, war es Carolyn gelungen, durch ein offenes Fenster zu entkommen. Und jetzt musste sie die Sache allein auslöffeln. Sie hatte natürlich gehnt, dass das ein Nachspiel hätte. Daher hatte sie die Anderson fast schon auf Knien angefleht, die Sache für sich zu behalten, aber es war ja klar gewesen, dass die blöde Kuh sofort zum Direktor laufen musste. Und als es dann nach dem Ende der letzten Schicht hieß: »Miss Brooks, bitte zum Direktor«, hatte sie schon gehnt, was sie da erwartete. Ärger. Und zwar ziemlicher Ärger. Denn es war eben keine normale Zigarette gewesen. Es war Gras gewesen.

Sie konnte sich die Standpauke und die Konsequenz daraus schon vorstellen. Im schlimmsten Fall bedeutete es, dass man sie fristlos entließe. Sie konnte sich in den Arsch beißen. So eine Dummheit! Aber kampflös würde sie nicht gehen. Sie hatte sich vorbereitet. Hatte sich ein wenig sexy gestylt. Denn auch der Direktor war nur ein Mann. Und wie sie gehört hatte, ein durchaus einsamer Mann. Sie hatte genau kontrolliert, wie viel Einblick sie ihm in ihren Ausschnitt gewährte. Gott sei Dank hatte sie ohnehin den knappen und recht kurzen Rock an, der ihren knackigen Hintern und ihre langen Beine so hervorragend zur Geltung brachte. Sie würde mit allen Waffen kämpfen, die sie hatte.

Lächelnd hatte sie an seine Tür geklopft. Jetzt stand sie vor ihm und bettelte um ihre Zukunft: »Bitte, Mr. Dixon. Ich möchte wirklich nicht entlassen werden und ich habe auch noch nie zuvor im Betrieb geraucht. Ehrlich. Es war nur dieses eine Mal.«

Dixon schaute sie an. Diese junge Frau war wirklich eine atemberaubende Schönheit. »Du hast einen Joint geraucht. Rauschgift. Das geht nicht. Das geht überhaupt nicht. Das musst du doch verstehen.«

Die junge Frau schluckte. »Bitte ... Ich brauche doch diesen Job.«

»Du kennst doch die Regeln, verdammt noch mal! Du weißt, dass ich dich bestrafen muss.«

»Bitte ... Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich muss arbeiten, damit ich meiner kranken Mutter Medizin kaufen kann. Können wir nicht stattdessen etwas anderes machen? Ich werde alles tun. Alles, was Sie von mir wollen.«

Benjamin Dixon schwieg. Er wusste, dass dieses Schweigen an ihren Nerven zerran musste. Er wollte diese hübsche junge

Frau auch nicht wirklich entlassen – egal, was sie angestellt hatte. Damit würde er ihr unweigerlich die Zukunft verbauen. Auf der anderen Seite durfte er ihr diesen Joint auch nicht einfach durchgehen lassen. Ob es einen anderen Weg gab? Er schaute sich ihre Personalakte an, sah, dass sie etwas mehr als dreiundzwanzig Jahre alt war, und stellte fest, dass ihre Unterlagen ziemlich sauber waren. Eigentlich eine Mitarbeiterin. Nur ein paar kleinere Verstöße waren eingetragen.

Wieder schweiften seine Gedanken ab. Es gab etwas, das er viel lieber mit ihr gemacht hätte, und er fragte sich, ob sie es wirklich ernst meinte damit, dass sie »alles« tun würde. Vor allem, weil sie es extra so betont hatte.

Er beschloss, diese Möglichkeit zumindest in Betracht zu ziehen. »Was schlägst du denn vor?«, fragte er sie.

Sie schwieg eine Zeit lang, schien zu überlegen. Dann sagte sie leise: »Wie wäre es mit körperlicher Züchtigung?«

Ben dachte, er hätte sich verhört. »Wie bitte?«

Sie schien entschlossen zu sein, denn sie hob den Kopf und blickte ihm direkt in die Augen. Das war etwas, das sie vorhin noch vermieden hatte – direkten Augenkontakt. Er fragte sich, ob sie sich diesen Vorschlag vorhin schon zurechtgelegt hatte.

»Ich bin streng erzogen«, erklärte sie. »Mein Vater hat mich gelehrt, dass man für seine Fehler geradestehen muss. Und ich habe diese Lektion gelernt. Auch auf die harte Tour. Er hat keine Unterschiede zwischen mir und meinen Brüdern gemacht und hat mich öfter übers Knie gelegt, wenn er meinte, es wäre notwendig.«

Sie schwieg einen kurzen Moment und fuhr dann fort. »Ich habe auch jetzt einen Fehler gemacht. Aber ich will nicht entlassen werden. Ich weiß selbst, dass draußen Arbeitslosigkeit herrscht. Dass meine Chancen, einen anderen Job zu finden, gegen null gehen. Ich sehe auch ein, dass Sie mich bestrafen müssen. Darum mein Vorschlag, ich wiederhole ihn ausdrück-

lich noch einmal: Wie wäre es mit körperlicher Züchtigung?»

Er dachte ein paar Sekunden lang darüber nach. »Miss Brooks, Sie wissen, was Sie mir da gerade vorschlagen?»

Die junge Frau nickte. »Ähm ... Ja. Das ist mir bewusst.«

»Sie wollen also anstelle einer Entlassung von mir den Arsch mit einem Lineal versohlt bekommen?« Dabei holte Ben ein dickes Holzlineal aus seiner Schreibtischschublade und schlug es gegen seine Hand.

Jennifer blickte mit gemischten Gefühlen auf das Lineal. Auf der einen Seite zog sich da etwas ängstlich in ihrer Magengrube zusammen. Doch da war noch etwas anderes: ein seltsames sexuelles Verlangen. Denn sie genoss es beim Sex durchaus, von ihrem Freund den Hintern versohlt zu bekommen. Es war eine Art Vorstufe zum Ficken und es machte sie ganz besonders geil, wenn er es so machte, wie es ihr Vater früher immer gemacht hatte. Sie liebte es, wenn er sie übers Knie legte und ihr dann einige harte Schläge auf die nackte Kehreseite verpasste. Wenn er sie dann herumwarf, um mit ihr zu ficken, war sie ganz besonders nass und erregt und es folgte immer ein richtig heftiger Höhepunkt.

Sie starrte auf das flache Stück Holz. Sie war sich sicher, dass es anders wäre. Heftiger. Schmerzvoller. Vielleicht aber auch geiler? Auf jeden Fall wäre es eine neue Erfahrung und genau darum hatte sie dem Fabrikdirektor auch den Vorschlag gemacht, sie körperlich zu züchtigen. Denn außer ihrem Vater und ihrem Freund John hatte sie bisher noch nie jemand geschlagen. Jetzt war es anders. Mr. Dixon würde sie mit diesem Holzlineal züchtigen. Das fühlte sich sicher etwas anders an als die Schläge mit der Hand, die sie von John und ihrem Vater her kannte. Sie fragte sich auch, ob ein Mann, der so alt war wie der Fabrikdirektor, bereit wäre, sie nach dem Hintern-

versohlen zu ficken, denn Jennifer wusste, dass sie durch die Schläge sexuell extrem erregt wäre. Je länger und härter er sie versohlte, desto geiler würde sie vermutlich werden, vor allem, wenn er es ihr auf dem nackten Hintern so besorgte, wie sie es sich vorstellte und es sich auch erträumte.

Sie räusperte sich und antwortete dann mit fester und entschlossener Stimme: »Ja, Mr. Dixon. Ich denke, das ist die einzige Lösung. Ich lasse mir von Ihnen den Arsch versohlen.«

Sie versuchte, sich nichts von ihrer heimlichen Vorfreude anmerken zu lassen, und war bemüht, ein wenig ängstlich und schüchtern dreinzuschauen, obwohl sie doch innerlich vor Geilheit zu kochen begann.

Ben nahm eine strenge Haltung ein. »Du weißt, Jennifer, dass es sein muss, und ich fühle mit dir, weil ich gezwungen bin, dich jetzt zu züchtigen. Aber ich weiß nicht, wie wir sonst aus diesem Dilemma herauskommen sollten.«

Jennifer nickte einsichtig und antwortete scheinbar zutiefst betrübt: »Ja, Herr Direktor. Es muss wohl sein. Ich verstehe.«

Ben ging zur Tür und vergewisserte sich, dass sie auch tatsächlich verschlossen war, denn er wollte nicht, dass ihn jemand dabei beobachtete, wie er die Strafe an der jungen Frau vollzog. Es war zwar schon früher Abend und er rechnete nicht mehr damit, dass sich noch andere Arbeiter im Gebäude aufhielten, aber man kümmerte sich lieber vorher um solche Details, als nachher eine böse Überraschung zu erleben. Dann kehrte er zu seinem Schreibtisch zurück und machte einen Platz frei, über den sich die schöne Blondine dann später beugen sollte, während sie ihm ihren nackten Hintern für die Bestrafung präsentierte.

Sie blickte ihn fragend an. »Soll ich mich nackt ausziehen?«
So weit hatte Ben noch gar nicht gedacht. Natürlich würde

sie ihren Rock hochschieben und das Höschen nach unten ziehen müssen. Aber es war eindeutig mehr, was sie ihm jetzt anbot. Seit Herz begann, schneller zu schlagen, ob er es wollte oder nicht. Sein bestes Stück wurde steif. Das wäre sicherlich die Kirsche auf der Torte. Er hätte nie im Leben darauf gehofft, diese zauberhafte junge Frau nackt vor sich zu haben, um sie dann vollkommen entkleidet zu bestrafen. Seine Gedanken rasten. Natürlich wäre es schwer, sich angesichts dieser üppigen Weiblichkeit zu beherrschen. Aber bei Gott. Er war ein erwachsener Mann und wusste, was er tat. Natürlich würde er diese Situation nicht ausnutzen. Natürlich nicht. Schließlich war er der Direktor dieser Fabrik. Und auch wenn er schon oft in seinen Träumen mit einer dieser geilen Arbeiterinnen gefickt hatte, so verbot sich doch jeder weitere Gedanke daran. Egal wie alt sie waren und wie lange sie schon für ihn tätig waren.

Er blickte Jennifer streng an und befahl ihr dann, sich zu entkleiden. Ganz so, als ob nie etwas anderes zur Debatte gestanden hätte. »Ja natürlich. Was dachtest du denn?«

Jennifer stellte sich vor ihm auf und begann aufreizend langsam, die weiteren Knöpfe ihrer Bluse zu öffnen.

Er atmete schwer und dachte: *Dieses Miststück! Dieses verdammte Miststück. Aber warte ... Du wirst deine Lektion schon noch lernen.*

Provozierend streifte sie ihre Bluse ab und ließ sie zu Boden fallen. Dann griff sie hinter sich, um den Verschluss ihres BHs zu öffnen. Wieder keuchte Ben vor geiler Erwartung. Schnell griff sie nach vorn, um ihre Blöße zu bedecken, bevor der fallende Stoff ihre Nacktheit offenbarte. Herausfordernd blickte sie ihn an, leckte sich sinnlich mit der Zunge über die Lippen.

So ein Miststück! Er fragte sich so langsam, ob sie wirklich nur das arme unschuldige Opfer war, das sie ihm bisher vorgespielt hatte. Dann nahm sie die Hände von ihrem Busen

und nestelte am Rock. Ben fielen fast die Augen aus dem Kopf. Diese Titten! Diese wunderschönen festen, großen, jugendlichen Titten. Ihre Nippel waren steif und total erregt. Ihr Körper verriet sie. Mein Gott, war das geil. Das war so geil. Es geschah alles so schnell. Der Rock fiel nach unten und sie stand nur noch in einem kleinen hauchzarten Etwas von Nichts da. Nur ein winziges Stoffdreieck bedeckte noch ihre offensichtlich glatt rasierte Spalte.

Erneut blickte sie ihn herausfordernd an, als wollte sie sagen: *Sag, dass ich den Rest auch noch ausziehen soll. Befiehl es mir!*

Sie legte ihre Hände links und rechts an die dünnen Riemen ihres Höschens, schien tatsächlich auf ihn zu warten. Und sie schien ebenfalls erregt zu sein, denn ihre Brüste hoben und senkten sich vor Erwartung.

Ben räusperte sich. Die ganze Sache hatte eine unerwartete Wendung genommen. Noch einmal schluckte er und dann befahl er ihr mit heiserer Stimme: »Zieh ... zieh dich ganz aus! Worauf wartest du?«

Sie lächelte ihn an und zog mit ein paar schnellen Griffen auch noch ihr Höschen bis zu den Knöcheln herunter.

»Die ... die Schuhe kannst du anlassen.«

»Wie Sie wünschen.«

Sie richtete sich auf. Sie sah einfach umwerfend aus. Die junge Arbeiterin war jetzt nackt bis auf ihre hochhackigen Schuhe und machte keinerlei Anstalten, ihren Busen oder ihre Scham zu bedecken. Dieses Früchtchen war absolut kein Kind von Traurigkeit.

»Bist du bereit?«

Jennifer nickte. Und wieder schien sie kaum merklich zu lächeln. Nun, ihr würde das Lachen schon noch vergehen. Er würde ihr heute den Arsch aufstreichen, dass sie die nächsten Tage nur noch auf dem Bauch würde schlafen können.

»Gut. Dann komm jetzt her. Stell dich an den Schreibtisch und spreiz die Beine. Ich möchte deine Füße schön links und rechts an den Stützen des Pults sehen.«

Sie gehorchte, ohne zu zögern. Presste ihren straffen nackten Bauch gegen die Tischplatte und wartete auf weitere Befehle.

Er legte das Lineal neben ihr auf den Tisch und beobachtete, wie sie tat, was er ihr befohlen hatte. Sehr gut. Sie gehorchte in allem aufs Wort und ohne jedes Zögern. Das würden sicherlich noch interessante Stunden werden. Ben trat hinter sie und tätschelte sanft ihren Hintern, während sie sich über seinen Schreibtisch lehnte. Ihre nackte Kehrseite fühlte sich gut an. Die weiche feste Haut verursachte ein heftiges Prickeln in seinem ganzen Körper und wenn er nur einen Schritt näher an sie herangetreten wäre, hätte sie seine Männlichkeit zwischen ihren nackten Schenkeln spüren müssen.

»Beug dich nach vorn und halte dich mit den Händen an den Seiten des Tisches fest. Wage ja nicht, diese Kanten loszulassen. Hast du mich verstanden?«

»Ja, Herr.« Nach einer kleinen, aber bedeutungsvollen Pause fügte sie hinzu: »Ja, Herr Direktor.«

Er war erfahren genug, um diese Aussage zu deuten. Richtig zu deuten. Sie hatte ihn als Herrn und Meister akzeptiert. Sie hatte sich diese Bestrafung gewünscht und vielleicht sogar auf raffinierte Art und Weise herbeigeführt. Er strich mit seiner Hand weiter die Rundung ihres Hinterns hinunter. Das Fleisch war weich und fest und so gar nicht schlaff. Was ihm auffiel, war, dass das Mädchen keinerlei Einwände äußerte.

Ben musste jetzt einfach wissen, woran er mit ihr war. Er erreichte über die Pospalte ihre Muschi, die sie ihm bereitwillig präsentierte. Und tatsächlich: Als er über ihre nackte rasierte Fotze fuhr, fühlte er ihre Nässe. Er spürte, wie sie vor Erwartung und Erregung zitterte.